

19.11. Die Hoffnung auf das Gericht Gottes Matth 25, 31-46

03.12. Ein neuer Himmel und eine neue Erde Offb 21, 1-8

17.12. *Frei für eine Weihnachtsfeier im Hauskreis*

Zum Text

Die Vorstellung von einem richtenden Jesus ist heute vielen fremd, und manche behaupten, sie widerspräche der guten Nachricht des Neuen Testaments. Doch die Bibel spricht sehr klar davon, dass Gott die Menschen für ihr Tun (und Unterlassen) zur Rechenschaft zieht.

Das tut sie nicht, um Angst zu machen, sondern um zu verantwortlichem Handeln einzuladen. Die Rede vom Gericht Gottes fordert zur eigenen Entscheidung heraus – für ein Leben in der Liebe.

Dieser Text hat im Lauf der Geschichte unterschiedliche Deutungen erhalten, die vor allem mit zwei Fragen zusammenhängen: Wer sind *alle Völker*, die hier vor Gericht stehen, und wer sind die *geringsten Brüder und Schwestern*? Oder anders gefragt, wer wird hier auf Grund seines Tuns oder Nichtstuns gerichtet und an wem haben diese Menschen etwas getan oder nicht getan?

Eine universale Deutung sieht den Text als beispielhaft für praktisches und zweckfreies Christsein. Die *Geringsten* wären dann alle Bedürftigen unabhängig von ihrem Glauben. Eine bis ins 18. Jahrhundert verbreitete Deutung sah darin aber bedürftige *Christen*. *In beiden Fällen kommt allerdings noch die Frage hinzu, wie sich dieser Text zur christlichen Kernbotschaft von der Errettung allein durch Glauben verhält.*

Eine weitere Frage ist, ob bei den zu richtenden Völkern Menschen vor Gericht stehen, die nie eine Chance hatten, von Jesus zu hören und sich entsprechend für oder gegen ihn zu entscheiden. Und unter denen wiederum solche, die zwar Jesus nicht kannten, aber dennoch christlich handelten ... was passiert mit ihnen?

Die Beantwortung dieser letzteren Frage sollten wir eigentlich getrost Gottes Allwissenheit und Barmherzigkeit überlassen. Er wird entscheiden, ob ihm das seinem Willen gemäße Handeln eines ansonsten nicht christlich getauften Menschen ausreicht oder nicht.

Einer von uns getroffenen Auswahl, wem (bzw. wem nicht) unsere Mildtätigkeit zukommen sollte, hat Jesus im Gleichnis vom barmherzigen Samariter eine klare Abfuhr erteilt.

Für gläubige Christen gilt zum einen, dass sie *nicht ins Gericht* kommen (Joh 5,24). Zum anderen lesen wir aber auch, dass sie wie alle Menschen vor Gottes Richterstuhl stehen werden (2.Kor 5,10). Aber sie haben einen starken Fürsprecher, Christus. Ihre Sünden sind vergeben. Richten bedeutet in ihrem Fall, sie für die Ewigkeit vollkommen darzustellen.

Gesprächs Anregungen

- Wie habt ihr euch gefühlt, als ihr das letzte Mal einen Strafzettel bekommen habt?
- Lest euch den Text gegenseitig in verteilten Rollen vor (Jesus als Erzähler, der König, die den Willen Gottes taten, die anderen)
- Was löst der Text bei euch aus? Angst? Fragen? Genugtuung? Widerspruch?
- Wo ist euch in den letzten Tagen jemand begegnet, der hilfsbedürftig war? Wie habt ihr reagiert?
- Wie stark lasst ihr die Not anderer Menschen an euch heran?
- Warum kann man als Christ Hoffnung auf das Gericht Gottes haben?
- Inwiefern tröstet es auch, dass jeder Mensch einmal vor Gottes Gericht stehen wird?
- Welche wichtigen Botschaften für unseren Alltag vermittelt Jesus in diesem Text?
- Sollten Christen heute überhaupt noch vom Gericht Gottes reden? Wenn ja, wie?